

Wochen-Rundschau.

Vorüber sind die Festtage mit ihren Freuden und Sorgen, wir leben im neuen Jahr und gehen unserer gewohnten Beschäftigung wieder nach. Wieviel Freude und wieviel Leid mögen die wenigen Tage des neuen Jahres schon auf dem Erdball gebracht haben! Wohl dem, dem es von beidem nichts gebracht hat, dem Zufriedenheit der Tage Lauf erfüllt. Ueber dem politischen Leben lagert noch Festtagsstimmung, wenigstens bei uns in Deutschland. Am 11. Januar nimmt der Reichstag seine Sitzungen wieder auf, um die Beratung des Reichshaushaltsplans zu Ende zu führen. Mehrere Monate lang werden die Abgeordneten mit dieser eintägigen Materie beschäftigt sein, nur ab und zu wird die eine oder andere Interpellation Abwechslung bringen. Wichtige Beratungen werden die jetzige Tagung, die wohl im März beendigt sein wird, voraussichtlich nicht beschäftigen. Das Hauptinteresse wendet sich vielmehr dem Preussischen Landtag zu, der ebenfalls am 11. Januar durch eine Thronrede im Weissen Saale vom Kaiser eröffnet werden wird. Soll doch die vielbesprochene und längst angelegte Wahlrechtsreform nun endlich vorgelegt werden. Aus alledem, was bisher über die Vorlage verläutet, weiß man, daß man im günstigsten Falle das Pluralsystem zu erwarten hat. Die öffentliche Stimmabgabe soll beibehalten werden. In der Presse, von der konservativen bis zur sozialdemokratischen Schattierung, ist man mit dieser „Reform“ mehr oder weniger unzufrieden, aber die preussische Regierung hat schon vor der Einbringung des Gesetzes verstanden lassen, daß, falls die Vorschläge der Regierung nicht in unveränderter Form die Annahme seitens des Abgeordnetenhauses finden würden, die Vorlage einfach zurückgezogen und voraussichtlich in den nächsten Tagungen nicht wieder eingebracht werden würde. Bei dieser schroffen Stellung der preussischen Regierung kann man wohl vorläufig alle Hoffnungen auf eine durchgreifende Reform abgeben.

In Ungarn ist die Rißion Lufacs zur Bildung eines parlamentarischen Ministeriums abermals gescheitert und so hat sich denn die Krone entschlossen, Lufacs an die Spitze eines außerparlamentarischen Übergangs-Ministeriums zu stellen. Die Ministerkuche scheint nun auch tatsächlich bald ein erfolgreiches Ende zu nehmen, jedoch der neue Premier in den nächsten Tagen dem Kaiser die Ministerliste vorlegen kann. Das ist nun alles gut und schön, aber die Entwörung wird damit um keinen Schritt gefördert, ja, es ist sogar mehr als zweifelhaft, ob es dem Ministerium gelingen wird, das provisorische Budget und einige sonstige Vorlagen im Abgeordnetenhaus durchzubringen. Neben der Justiz-Partei leistet jetzt auch die Rostsch-Gruppe Opposition. Die beiden Führer scheinen fest entschlossen, eine Entscheidung nach irgend einer Seite herbeizuführen. Der Krone wird zuguterletzt nichts anderes übrig bleiben, als dem Willen des ungarischen Volkes nachzugeben.

Auf dem Balkan ist doch immer etwas los. Griechenland schmachtet unter der Diktatur des Offiziersbundes, der das Parlament kommandiert, wie Soldaten. Die Führer der großen Parteien, Theodoris und Kallis, scheinen einen bewundernswerten Vagabund zu besitzen, daß sie sich all die Schmachungen der letzten Zeit fast widerstandslos gefallen lassen. Für den Bund der Offiziere wird es sich jedoch empfehlen, den Vogen nicht zu straffen zu spannen, weil er sonst zerspringen könnte. Das griechische Volk steht zwar politisch noch in den Kinderstufen, aber es will scheinen, daß es die unerträgliche Herrschaft hat und über kurz oder lang sich zu einer befreienden Tat aufraffen wird. — Die Türkei hat eine Ministerkrise zu überstehen, die verwickelter scheint als man anfänglich anzunehmen glaubte. Hattı Bey, der seitherige Vizepräsident in Rom, hat das ihm angebotene Großveisamt noch immer nicht angenommen, weil die von ihm gestellten Bedingungen noch nicht genehmigt wurden. Auf Beiraten seiner Freunde hat er sich jedoch nach Konstantinopel begeben, weil man dort über die neuerlichen Vorgänge ernstlich besorgt ist, ja, sogar für den Bestand des Osmanenreiches fürchtet. So schlimm wird es nun wohl nicht sein, aber ein wohlüberlegter Putz des alten Regimes könnte dem Komitee für Einheit und Fortschritt leicht den Garaus machen, und das ist der wirkliche Grund der aufgeregten Stimmung im jungtürkischen Komitee.

In England hat der Wahlkampf bedenkliche Vorgänge gezeigt. Die Lords haben es nämlich für ratsam befunden, den Deutschenhaß und das deutsche Hottentepens von neuem an die Wand zu malen. In der letzten Zeit war Dank der beiderseitigen Bemühungen haben wir drüben eine Verabwägung der aufgeregten Gemüter eingetreten, um so bedauerlicher ist es, daß die Wahlkampagne, mit der doch Deutschland absolut nichts zu tun hat, von neuem die Basis einer freundschaftlichen Annäherung zwischen England und Deutschland zerstört. Daß mit Neben, wie sie vor einigen Tagen der Führer der Lords, Balfour, hielt, den Friedensbestrebungen nicht gedient ist, das werden die englischen Lords wohl auch wissen; umso mehr muß diese Taktik des Stimmensanges verurteilt werden. Wenn die Position der Lords in England keine bessere ist, als daß man der Ausschüttung des Deutschenhaßes entbehren kann, dann ist ihre Sache allerdings schlecht bestellt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der württembergische Landtag der deutschen Volkspartei sprach sich einstimmig für die Vereinigung der drei linksliberalen Parteien aus.

* Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: „Im Dzyennil Poznanst“ war vor kurzem an eine Notiz der „Frankfurter Zeitung“, wonach die preussische Regierung die Absicht habe, demnächst mit der Zwangsenteignung polnischer Güter vorzugehen, die Bemerkung geknüpft worden, daß es sich hierbei möglicherweise nur um eine Alarmnachricht handle. Wie aus gut unterrichteter Quelle verläutet, entspricht die obige Meldung der „Frankfurter Zeitung“ den Tatsachen. Die am 19. Januar d. J. in Posen zusammengetretene Anstellungs-Kommission wird, wie

man hört, die Zwangsenteignung einer Reihe von polnischen Gütern, insbesondere solcher, deren Eigentümer sich im Auslande aufhalten, beschließen.“

* Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ enthält die Behauptung der „Tribuna“, Deutschland habe es abgelehnt, in Sachen des ermordeten deutschen Reisenden Burdhardt Schritte in Konstantinopel zu unternehmen, für unrichtig. Der italienische Konsul in Sofia, der jetzt zur Vergeltung der Leiche Benzonis sich ins Innere begeben soll, dem Wunsche der Angehörigen Burdhardt entsprechend, auch dessen Leiche an die Küste bringen. Freiherr Markhall von Biederstein sei zur Unterstüßung der Schritte des italienischen Kollegen auch seinerseits bei der Pforte vorstellig geworden, um für die Reise des italienischen Generalkonsuls Erleichterungen und Sicherheit zu schaffen. Die Leichen Burdhardt's und Benzonis wurden zwischen Jboud und Sian aufgefunden. Das Grab wurde unter Beschützung und das Gepäc der Ermordeten vom Wall unter Verwahrung genommen.

* Bekanntlich schweben beim Kaiserlichen Gesundheitsamt Untersuchungen über die Frage der Gesundheitschädlichkeit des Cofins für Schweine. Die Versuche bestanden einerseits in der Verfütterung von teilweise oder vollständig gefärbter Gerte, andererseits in der Verabreichung sehr großer Mengen von Cofin, um auch die akute Wirkung dieses Stoffes auf den tierischen Organismus festzustellen. Während die Fütterung sich selbstverständlich auf einen längeren Zeitraum erstrecken muß, läßt sich aus den andern Versuchen schon jetzt mitteilen, daß es nicht gelungen ist, selbst mit einer an einem und demselben Tage vom Schweine aufgenommenen Menge von 300 Gramm Cofin, also mit weit mehr als dem Tausendfachen dessen, was einem Schweine bei normaler Fütterung mit gefärbter Gerte zugeführt wird, eine Krankheit oder gar tödliche Wirkung zu erzielen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Schwierigkeiten, welchen die Kabinettsbildung durch Lufacs begegnet, sind noch immer sehr bedeutend. Es wird sich die Abreise Lufacs' zur Berichterstattung nach Wien deshalb verzögern. Die verschiedene Stellungnahme des Grafen Tisza gegen die Bemühungen Lufacs, die frühere liberale Partei mit in seine Kombinationen einzubeziehen, hat der Aktion stark geschadet. Die Kabinettsbildung dürfte bis Samstag beendet sein, womit jedoch fast nichts erreicht sein dürfte, da außer den 67ern die übrigen Parteien sich weiterhin entschieden ablehnend gegen die Beivilligung einer Indemnität, in welcher Form immer verhalten, so daß vorläufig an eine Entwörung gar nicht zu denken ist.

* Die Stimmung in parlamentarischen Kreisen gegen Lufacs bleibt eine andauernd ungünstige. In der Rostschpartei macht sich bereits eine Organisation bemerkbar, die darauf hindeutet, daß jede parlamentarische Aktion des Kabinetts Lufacs zunichte gemacht werde.

England.

* Die Minister Lloyd George und Asquith erhoben in einer Versammlung Einspruch gegen die Äußerungen Balfours über die deutsche Gefahr. Sie warfen Balfour vor, zu Wahlzwecken selbst unter der Gefahr, die deutsch-englischen Beziehungen zu stören, einen Appell an die Volks-Beidenheiten gerichtet zu haben. Asquith sagte unter anderem, seine Kenntnisse der europäischen Lage seien genau dieselben, wie diejenigen Balfours. Keine einzige Macht, weder eine große noch eine kleine gebe es, welche ihre Politik auf einen englisch-deutschen Krieg zuschneide. Auf keinem Punkte des politischen Horizontes, so schloß der Minister, kann ich eine Kriegsurache zwischen uns und der großen befreundeten Nation entdecken.

Türkei.

* Der „Idan“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel, worin ausgeführt wird, es sei zu hoffen, daß das neue Ministerium seine patriotische Pflicht erfüllen werde, indem es die persönlichen Interessen dem öffentlichen Wohle opfere. Sollte es seine Sendung diesmal schlecht auffassen, so würde nicht das Ministerium allein fallen. Seine Niederlage würde den Zusammenbruch des gesamten Osmanentums nach sich ziehen.

Der Ursprung des russisch-japanischen Kriegs.

+ Der „Monde Illustré“ veröffentlicht von Burzew mitgeteilte Aufklärungen über den Ursprung des russisch-japanischen Kriegs, die durch drei nicht uninteressante geheime Dokumente unterstützt werden. Nach dieser Darstellung brängte die russische Hofpartei seit Mitte der neunziger Jahre aus Angst vor der Revolution zum Krieg. Autokrat, Witte und Lambdorski, die Japans Stärke kannten, wollten den gefährlichen Krieg verhindern, aber die Intimen des Zaren, Plehwe, Bofobrazow und Albaza gaben im Namen des Zaren Instruktionen an die russischen Vertreter in der Mandchurei und Japan, von denen die offizielle Regierung nichts wußte. Die drei mitgeteilten Dokumente seien Instruktionen des Zaren an Alexejew dar, die darauf schließen lassen, daß die Umgebung des Zaren ein Zurückweichen vor den Japanern empfahl, um diese im kritischen Augenblick der Verhandlungen zum Angriff zu reizen. So telegraphierte der Zar unterm 14. Januar 1904 die persönliche Instruktion an Alexejew, Rußland würde selbst bei einer Landung der Japaner im Süden oder Osten Koreas durch die Finger sehen. Es könnte die japanische Besetzung Koreas bis zur Wasserscheide des Yalu hinnehmen, ohne den Krieg zu erklären. Am 26. Januar gibt der Zar die Instruktion, es sei wünschenswert, daß die Japaner die Feindseligkeiten beginnen, und daß ihnen deshalb die Landung an der Südküste Koreas bis Senhak nicht abgeschnitten werden solle; nur wenn die Japaner, von Wesen kommend, den 38. Parallelgrad überschreiten sollten, sei es Alexejew erlaubt, zuerst anzugreifen. Die Instruktion des Zaren wurde so gut befolgt, daß die Japaner bis in den Hafen von Port Arthur vordringen konnten.

Soj und Gesellschaft.

* Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, die am Donnerstag zur Teilnahme am Hofball in Darmstadt eingetroffen waren, sind Freitag Vormittag wieder nach Wiesbaden abgereist.

Koloniales.

* Die „D. S.-A. Ztg.“ macht dem Staatssekretär Dernburg den Vorwurf, daß alle Vorlagen und Berichte der letzten Zeit vom Kolonialamt fertiggestellt und angenommen wurden, ohne daß die Behörden oder gar die Interessentenvertretungen des Schutzgebiets dazu vernommen worden seien und führt dazu aus:

„Während sich Erzellenz Dernburg in den Vereinigten Staaten auf Studienreise befindet, hat der Direktor im Kolonialamt, Herr Konze, vergeblich versucht, die Ausarbeitung der südwestafrikanischen Eisenbahnvorlage so lange zu verschieben, bis die Berichte des Herrn Gouverneurs von Südwestafrika eingelaufen seien und das Votum des Landrates eingeholt wäre! Der Allgewaltige des Kolonialamts hat Herrn Konze nur zurückgedrängt: es solle bei seinen Anordnungen bleiben und nichts aus Südwestafrika abgewartet werden!“

Die „D. S.-A. Ztg.“ bezeichnet das Verhalten Dernburgs als einen „Schlag ins Gesicht“, der, falls dies überhaupt noch möglich ist, die Erbitterung im Schutzgebiet noch verstärken wird.

Lloyd George über die deutsche Arbeiterversicherung.

Lloyd George, der viel angegriffene Urheber des Budgets, das die eigentliche Veranlassung des letzten Wahlschlusses bildet, hat in Reading eine Rede gehalten, in der das Los Deutschlands in hohen Tönen geäußert wurde; er sagte u. a. folgendes: „Die Leute reden jetzt viel über Deutschland; sie urteilen verschieden, aber alle stimmen darin überein, daß wir Deutschland studieren müssen, daß wir Einblick in die Methoden nehmen müssen, die Deutschland befolgt. Den wissenschaftlichen Unterricht, die Erziehung, die technischen Methoden müssen wir kennen lernen. Freilich, die Tories sehen nur immer das Schwarzbrot, die niedrigen Löhne und die lange Arbeitszeit; warum aber sehen sie nicht das Gute im industriellen Leben Deutschlands? Neben dem technischen Unterricht ist es eine andere Seite des industriellen Lebens in Deutschland, der ich meine besondere Aufmerksamkeit widmet habe; es ist die Kranken- und Invalidenversicherung.“

Jeder deutsche Arbeiter ist nach einem großen System versichert, so das, falls ein Zusammenbruch erfolgt, Mittel bereit sind, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu gewähren. Er wird entweder in seiner Wohnung behandelt oder ein Hospital oder Sanatorium nimmt ihn auf. Zwar trägt der Staat zu diesem System bei; aber der größte Teil der Fonds wird durch die Arbeiter selbst aufgebracht. Jeder Führer der Sozialisten, mit dem ich sprach, jeder Führer der Gewerkschaften und viele Arbeitgeber sagten mir übereinstimmend, daß es das beste System sei, das jemals in Deutschland eingeführt worden sei. Es hat dem Arbeiter ein gewisses Gefühl der Sicherheit gegeben. Die Sorge und die Furcht vor dem Kommen ist gewichen. Hier in England ist der Arbeiter zu ängstlich, die Arbeit einzustellen, wenn er krank ist, aus Angst, was aus seiner Familie wird. In Deutschland wagen die Arbeiter, daß ein großes staatliches Versicherungssystem ihnen den Rücken deckt, daß jemand nach ihnen sieht, ihren Frauen und ihren Kindern hilft, wenn sie im Kampfe um die Existenz gestolpert oder schwach geworden sind. Diese Sachen müssen wir uns in Deutschland ansehen. Ich denke, daß wir ein ähnliches Versicherungssystem einführen müssen, basierend auf Beiträgen der Arbeiter, aber gedeckt durch eine hohe Zurechnung seitens des Staates. Das Budget sieht eine solche Summe vor, und zwar eine doppelt so große, als Deutschland jetzt hierfür aufbringt.

Was die englischen Arbeiter-Sparversicherungsgesellschaft anbelangt, so will ich auf keinen Fall die Wirksamkeit dieser Vereine beeinträchtigen; ich möchte im Gegenteil mit und durch dieselben wirken. Ich habe die Führer einer Reihe von diesen Gesellschaften schon zu mir gebeten und mit ihnen verhandelt. Monatlang haben diese Unterhandlungen gedauert, und es ist ein Projekt ausgearbeitet, das diesen Vereinen wohlgesinnt ist und zugleich dem Arbeiter hilft, wenn Krankheit oder Arbeitslosigkeit eintreten. Auf einen Zurs auf der Versammlung, wann die Einzelheiten bekannt würden, antwortete der Minister prompt: „Wenn die Lords die Mittel bewilligen.“

Neueste Meldungen.

Berlin, 8. Jan. Der Gesamtvorstand des Bundes der Anzutriliellen hat einstimmig einen neuen Protest gegen den abermals im Reichstag eingebrachten Entwurf der Fernspregeführungsordnung beschlossen, da die geplante Verteuerung des Telephonverkehrs auch die Industrie sehr schwer belastet würde. Die Verteuerung des Telephonverkehrs würde dieselbe Folge haben wie die Fahrkartensteuer, die nicht nur eine Verteuerung und Verminderung des Verkehrs, sondern auch eine Schwächung der Verwaltungseinnahmen herbeiführt habe.

Berlin, 8. Jan. In der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses war eine Resolution beschlossen, durch welche die Staatsregierung ersucht wurde, die Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen von Elementarlehren sowie für ausgeschobene Lehrer und Lehrerinnen den gesteigerten Lebensbedürfnissen entsprechend zu erhöhen. Wie aus gut unterrichteter Quelle verläutet, wird die Regierung diesen Wünschen des Landtags entsprechen. Der nächste Etat wird daher eine Erhöhung der betreffenden Fonds beantragen.

Karlsruhe, 8. Jan. In dem Bestinden des Finanzministers Hönell zeigt sich bis jetzt keine Besserung. Die Schmerzen im Arm sind so groß, daß das Erscheinen des Ministers zur Finanzdebatte im Landtag als ausgeschlossen gilt.

Paris, 8. Jan. Infolge Vergebung der Konzession für die Telephonanlagen in Konstantinopel an das Anglo-Amerika-Syndikat hat sowohl eine französische, sich um die gleiche Konzession bewerbende Gruppe, als die osteuropäische Kabelkompanie an die Pforte ein Protestschreiben gerichtet, in dem der Grund der offenen Bevorzugung angegeben, und die Annullierung der Konzession an das Anglo-Amerika-Syndikat nahegelegt wird. Die französische Gruppe hat gleichzeitig auch an die französische

ische Postkammer in Konstantinopel eine Besichtigung gerichtet. Sie will andernfalls den Klagenweg betreten und Schadenersatz in Höhe von zwei Millionen Franks von der Pforte fordern.

* Konstantinopel, 8. Jan. Dem Drängen des Komitees für Einheit und Fortschritt nachgebend, hat der Generalkonsul Mahmud Schefer-Pascha eingewilligt, das Kriessportseminar zu übernehmen. Der Entschluß muß nach vorangegangenen bestimmten Bescheiden Mahmud Schefer abgerufen worden sein. Das Kabinett Halli erhält hierdurch eine vorläufige Befestigung.

Aus aller Welt.

Mitt militärtauglich. Der Sieger im Sechstägigen, Walter Mitt, der sich seiner Militärpflicht entzogen hat, wurde auf seine Diensttauglichkeit geprüft. Die Untersuchung ergab bei ihm organische Fehler, die ihn für den Militärdienst untauglich machen. Es wurde bei ihm Schwerhörigkeit auf einem Ohr und Herzerweiterung festgestellt. (Wir haben es hier mit der auffallenden Tatsache zu tun, daß ein Mann, der sich in einem Monat fünfzigmal hintereinander zweimal der übermenschlichen Anstrengung eines Sechstägigen Laufens erfolgreich unterziehen kann, für den Soldatenstand unbrauchbar ist.)

Zwei Hochstapler verhaftet. Die Kriminal-Polizei in Dresden verhaftete die beiden verwegenen Einbrecher Bötzig und Diehl, die in Berlin, Hamburg und in Hannover große Geldsummen bei Einbrüchen erbeuteten. Sie waren in Dresden als aktive Offiziere auf.

Cool in Deutschland? Cools Bruder, der in New-York wohnt, erklärt, Dr. Cool befinde sich in einer Kleinstadt Deutschlands.

Ein Salonwagen in Brand. Kurz vor dem Abgang des Wiener Schnellzuges, den Erzherzog Eugen benutzen wollte, entdeckte man, daß der Fußboden des Salonwagens brannte. Die Ursache ist noch unbekannt.

Feldjäger. Auf der bisherigen Soldaten in Innsbruck-Hall wurde der elektrische Betrieb ausgenommen. Vom Felsen, auf dem das Schloss Kronmeyer steht, löste sich ein ungeheurer Felsblock und demolirte die im Tal stehende Wagenremise.

Ueberfallener Minister. Als der englische Minister Burns das Stadthaus von Ledeburg verließ, um seinen Kastrawagen zu besteigen, wurde er von einem Manne angegriffen. Burns versuchte vergebens, den viel kräftigeren Gegner abzuschütteln. Die beiden wurden im Kastrawagen handgemein, bis Schläuche den Angreifer forttrugen. Es gelang ihm indes, zu entkommen.

Zum Leichenfund im Koffer. Zu dem grauenhaften Leichenfund bei Mons (Belgien) wird gemeldet, daß der Ehemann der Ermordeten, Lithograph Louis Korbeng, als der Tat verdächtig, verhaftet wurde. Eine weitere Meldung befragt: Der Lithograph Louis Korbeng hat gestanden, seine Frau gelegentlich eines Streites erstickt und die Leiche aus Furcht, verhaftet zu werden, im Koffer verborgen zu haben. Um sie hineinzubringen, zerbrach er ihr die Beine und durchschnitt ihren Hals.

Eisenbahnunglück. Aus Rom wird berichtet: In der Nähe von Foggia ist ein Schnellzug mit einem Lastzug zusammengefallen. Drei Passagiere wurden getötet und 15 mehr oder minder schwer verletzt. Der Schaden ist bedeutend. — Zu dem Eisenbahnunglück wird noch gemeldet: Der Schnellzug, der sich in voller Fahrt befand, stieß auf offener Strecke mit dem Güterzug zusammen. Unter den Passagieren des Schnellzuges, der stark beschleunigt war, entstand eine Panik, die durch die Dunkelheit noch erhöht wurde. Die Folgen des Zusammenstoßes sind sehr schwer. Bisher wurden 5 Tote geborgen, 40 Personen sind schwer verletzt. Der Schaden ist bedeutend. Die Lokomotiven sind zertrümmert, ebenso die Tender, 3 Personenzüge und 2 Güterzüge.

Von ihrem Diener überfallen. Aus Rom wird berichtet: In ihrem Schloß am Monti-See wurde die Fürstin Kuspol von ihrem Diener überfallen. Während die Kammerjose und die Lakaien den Diener festhielten, gelang es der Fürstin, zu entfliehen. Der Attentäter wurde verhaftet. Was diesem zu der Tat verleitet hat, ist noch unbekannt.

Eis auf dem Meere. Aus Madrid wird gemeldet, daß eine Strecke der Meeresküste von Ferrol bis Vigo am Meer zugefroren und mit einer drei Zentimeter starken Eisschicht bedeckt ist.

New-York unter Eis. Ganz New-York war am Donnerstag mit einer Eisschicht überzogen. Um 6 Uhr Abends fiel starker Regen, der bei strenger Kälte sich Nacht in Eis verwandelte. Das Sehen in den Straßen war unmöglich, der Verkehr stockte gänzlich. Viele Fußgänger gezeichneten Schlurfschritte, um so vorwärts zu kommen. Hunderte von Unfällen ereigneten sich. Ueber 180 schwer Verletzte wurden ins Hospital gebracht, um dort behandelt zu werden. Das Glätteis währte eine Stunde, dann trat Tauwetter ein.

Cools Papiere. Die Lei er des von Cool organisierten artistischen Kubs in New-York haben nunmehr beschlössen, Cool aus dem Klub auszustoßen, da sowohl keine Berichte über die Nordpolfahrt als über die Verteilung des Mac Kinley-Vergäes gründlich enttäuscht haben. Die öffentliche Bibliothek in Boston hat eine Anregung, die Schriften Cools aus der Bücher-Sammlung zu entfernen, abgelehnt, aber beschlössen, sie in der Abteilung Literatur-Fälschungen unterzubringen.

Saarstraubende Zustände. „New-York Herald“ berichtet aus Singapur: Die Untersuchung über die Ursachen des Unterganges des anglo-amerikanischen Dampfers „King George“ in der Sundstraße am 24. November d. J., die lange Zeit geheim gehalten worden war und nun abgeschlossen ist, hat geradezu unglaubliches Material zu Tage gefördert. Uebereinstimmend sagte eine ganze Reihe von Zeugen unter ihrem Eide aus, daß der Kapitän des Dampfers vollständig dem Trunke ergeben war. Man habe ihn sowohl im Dienst als auch außer Dienst nie anders als betrunken gesehen. Vollständig betrunken sei er auch zur Zeit der Strandung gewesen. Unmittelbar nach der Strandung habe er mit einem Matrosen so lange gezecht, bis Beide tot waren.

Ueberfall. Aus New-York wird gemeldet: Zwei Banditen machten einen vergeblichen Versuch, den Direktor der ausländischen Geldwechselbank in Brooklyn, Henry Korn,

zu berauben. Dabei verletzten sie seinen Bruder durch Schüsse tödlich.

Luftschiffahrt und Aeronautik.

* Unfall eines Aviatikers. Auf dem Lagerfeld von Chalons wurde ein deutscher Schüler Harman, der Badenser Freg, von einem Sturz betroffen. Sein Zweifelder fiel alsbald nach dem Aufsteig infolge eines falschen Manövers aus einer Höhe von 4 Metern wieder zur Erde nieder und prallte so heftig auf, daß der rechte Flügel, das Vorderteil und die Schraube zerbrach. Der Aviatiker selbst nahm keinen Schaden.

Brand des königlichen Schlosses in Athen.

Im königlichen Schloß brach Freitag Nacht Feuer aus. Das Schloß steht in hellen Flammen. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich bei dem Brande um ein zufälliges Unglück oder um eine verbrecherische antidynastische Tat handelt. Das Schloß ist in der Regel unbewohnt, da König Georg gewöhnlich auf seinem ländlichen Schloß Lato, einige Meilen von Athen, residiert. Auch augenblicklich befindet sich die königliche Familie daselbst. Das Schloß wurde 1834 nach den Plänen des Münchener Architekten Gärtner erbaut. Soweit bei der allgemeinen Verwirrung die Tatsachen festzustellen sind, kam das Feuer in der 10. Stunde in der königlichen Schloßkapelle auf der Südseite des Schlosses, wo die deutschen Gottesdienste abgehalten werden, zum Ausbruch. Wahrscheinlich ist eine Kerze nicht ausgelöscht worden. Nach einer anderen Version verursachte die Dampfheizung den Brand. Mit unerklärlicher Schnelligkeit griff das Feuer eine halbe Stunde später auf die Nordseite des Palais zum großen Schloßhof hinüber, ebenso auf den Ostflügel. Die zweiten Stockwerke in diesen drei Flügeln sind vollständig zerstört. Aus dem Trophäensaal konnten die wertvollsten Stücke gerettet werden, ebenso das Archiv mit der königlichen Korrespondenz und Staats-Papieren, die unter starker Bedeckung in die Kammer und das Ministerium des Auswärtigen geschafft wurden. Der König begab sich sofort nach Athen, stand aber nur einem hoffnungslosen Feuermeer gegenüber. Die elenden hiesigen Feuerwehr- und Wasserverhältnisse zeigten sich dabei in erschreckender Deutlichkeit. Man stand dem gewaltigen Brande fast hilflos gegenüber. Militär und Matrosen englischer und russischer Schiffe, die in Phaleron liegen, leisteten Hilfe. Das auf der Höhe des herrlichen Verfassungspalastes gelegene brennende Schloß erleuchtete die Umgebung in weitem Umkreise taghell. Eine gewaltige Menschenmenge umlagerte die Stätte. Um 1 Uhr Morgens war das Feuer gelöscht.

Kunst und Wissenschaft.

Shalketon in Berlin. In der Gesellschaft für Erdkunde sprach der Südpolarforscher Shalketon zum ersten Mal in Deutschland über seine antarktische Expedition. Dem Vortrage wohnte der Kronprinz und die Kronprinzessin bei, welche nebst zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden und hervorragenden Repräsentanten der Wissenschaften von dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Geheimrat Professor Band begrüßt wurden. Dann hielt Leutnant Shalketon in englischer Sprache seinen von vielen Lichtbildern und sinematographischen Aufnahmen begleiteten Vortrag, der überall beifällig aufgenommen worden ist. Nachdem er geendet, wies Geheimrat Professor Band auf die hervorragenden Verdienste hin, die sich Leutnant Shalketon erworben habe und verlieh ihm die Nachigal-Medaille, die größte Auszeichnung, welche die Gesellschaft für Erdkunde zu vergeben habe. Der Kronprinz und die Kronprinzessin unterhielten sich längere Zeit mit dem Forscher.

Bermischtes.

Weihnachtsgeschenke aus der Neuen Welt. Die Weihnachtspost brachte dieses Jahr aus Amerika im ganzen 485,151 Postanweisungen, deren Gesamtwert sich auf 37 Millionen Franks beläuft. Diese Geldsendungen stammen fast ausschließlich von weiltätigen Leuten, die ihren Verwandten in der alten Heimat eine Weihnachtsfreude bereiten wollten. Die New-Yorker Arbeiter sind allein mit 7 Millionen Franks an der Geldsendung beteiligt. Der größte Teil dieser überall gern gesehenen Weihnachtsgeschenke ging nach England, nämlich 10 Millionen Franks. Es folgen Italien mit 9 Millionen Franks, Oesterreich-Ungarn mit 7 Mill., während auf Deutschland und Russland nur je 3 Mill. Fr. entfielen.

Madame Steinheils letzter Liebhaber. Die Affäre Steinheil hat ein neues Opfer gefordert. Als Frau Steinheil von Paris nach London zum dauernden Aufenthalt abreiste, begleitete sie auf Auffuchen des Inhabers der Kaltwasserheilanstalt in Besenot ein junger Arzt, dessen Wohnhaus in der Nähe dieser Anstalt lag. Er lebte dort mit seiner jungen Frau und seiner Mutter in glücklichstem Einvernehmen. Um Frau Steinheil vor der Jählingheit der Neugierigen zu schützen, hat der Arzt, mit Einwilligung seiner Frau, Madame Steinheil aus der Anstalt in sein Haus aufgenommen, wo sie die aufmerksamste Pflege fand. Bei ihrer Abreise nach London begleitete sie der Arzt zwei oder drei Tage, also zu mehreren Wochen, wird er vermisst. Jetzt stellt man heraus, daß er sich in Frau Steinheil verliebt und seine junge Frau und seine Mutter im Stich gelassen hat.

Die weiße Maus im Theater. Man weiß, daß das Geschlecht der Frauen eine besondere Abneigung gegen das Geschlecht der Mäuse hat und ein einziges Exemplar der langschwänzigen Gattung hat oft genügt, um eine Armee von Frauen in die Flucht zu schlagen. Da wirkt es um so kurioser, von einer Dame zu erfahren, die dieses Tierchen so in ihr Herz gefaßt hat, daß sie es sogar in die Oper mitnahm. Das „Wiener Extrablatt“ berichtet über diesen Vorfall wie folgt: In die Volksooper kam die er Tage eine sehr elegante gekleidete Dame. Sie begab sich in die Garderobe, legte den Pelzmantel ab, trat zu einem Spiegel und ordnete die Toilette. Dort bemerkte ein Herr, daß die Herrin von der Theaterbesucherin einen kuriosen Jerrai aufweise — ein weißes Mäuslein, notabene ein lebendes, das neckisch mit dem Schweischen wedelte, sonst aber sich sehr ruhig und sitzjam be-

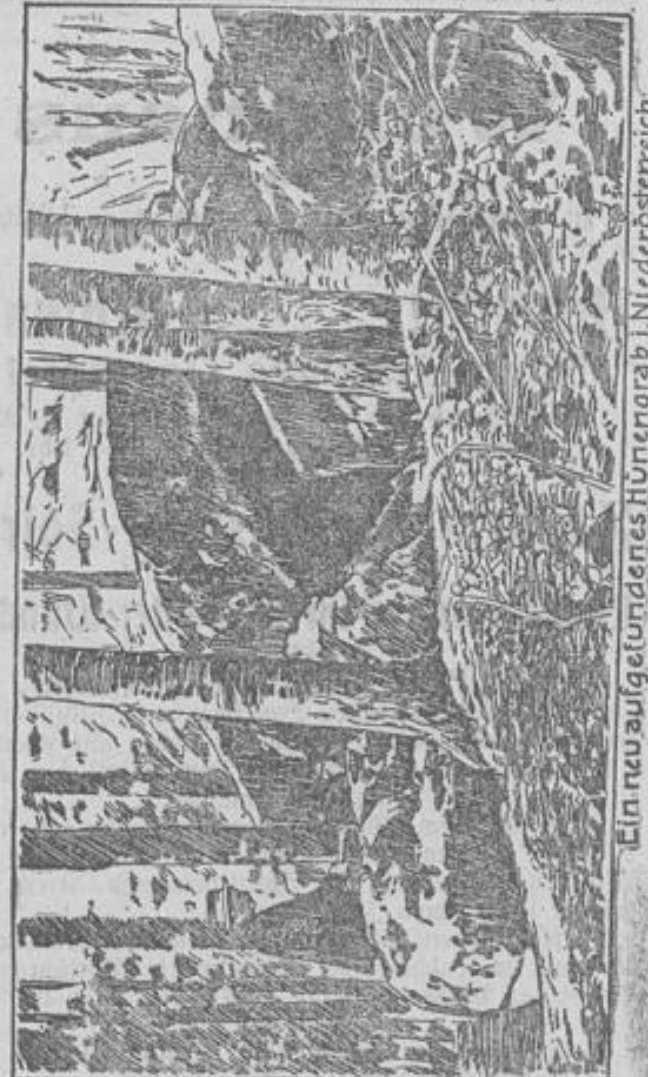
nahm. Der Mann setzte die Dame in wohlgelesenen Worten von der überraschenden Entdeckung in Kenntnis, worauf sich Wertwürdiges ergab: die Frau erklärte kühl bis ans Herz hinan, sie wisse davon, habe die weiße Maus selbst mitgebracht und erlaube im übrigen, weitere Bemerkungen gefälligst zu unterlassen. Der also ziemlich energisch abgeführte Beobachter beruhigte sich nicht und holte den im Vestibül anwesenden Direktorstellvertreter herbei. Dieser äußerte mit gebotener Höflichkeit seine Bedenken, was ihm gleichfalls eine scharfe Abfertigung eintrug. Die höchst ungnädige Gräbige wies sich als Gräfin Hildegard F. aus und erzählte, sie sei eine Freundin von weißen Mäusen, züchte und dressiere die puzigen Tierchen. Ein besonders herziges Exemplar — eben jene kleine Bestie auf der Voa — habe sie, im Nichts verwaht, mitgenommen und in der Garderobe für wenige Augenblicke aus dem le dengenötigten Kerker befreit, um ihm frische Luft zuzuführen. Nach getaner „Rüstung“ würde sie das liebe Vieh wieder, selbstverständlich mit entsprechender Vorsicht, verwahren. Der Direktorstellvertreter war blass. Während seiner vieljährigen Theatererfahrung war ihm ein ähnlicher Fall nicht vorgekommen, und mit einer Gräfin schon gar nicht. Er verständete nach kurzer Ueberlegung keine Entscheidung: unter seinen Umständen dürfe die Maus in den Zuschauerraum geschafft werden und wenn noch so viele Garantien geboten würden. Unter Umständen müßte der Polizeikommissar einschreiten. Angesichts solcher Drohung verzichtete die Mäuseraubin auf den Operngenuß, nahm ihren Mantel und raufte beleidigt hinaus. Mit ihr die weiße Maus, die artig mit dem Schweischen wedelte.

Aus West- und Süd-Deutschland.

* Bonn, 7. Jan. (Zwei Autoführer verurteilt.) Zwei Automobilgäste, die sich hier im August v. J. abspielten, landen vor der Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel. Am 7. August war der Kraftwagenführer Wilhelm Wähler aus Bonn im Kottenforst in eine Schafherde gefahren. Neun Schafe wurden getötet, zehn mußten geschlachtet werden. Der Kraftwagen war umgeschlagen und auf einen Felsen, Dr. Cajetan aus Bonn, gefallen, der schwer verletzt worden war. Das Gericht nahm an, daß der Kraftwagenführer zu schnell gefahren sei und erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 300 Mark. — Am 30. August überfuhr der Kraftwagenführer Philipp Ostermann aus Eder bei Düsseldorf mit dem Kraftwagen des Kaufmannes Karl Grafweg auf der Landstraße zwischen Bonn und Godesberg den Kellor Auhlen aus Mheydt und verletzte ihn schwer. Das Gericht kam auch hier zu der Auffassung, daß der Unfall auf die allzu große Schnelligkeit des Automobils zurückzuführen sei und verurteilte den Führer zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

Ein Hünengrab in Niederösterreich.

Postmeister Fackling, der Korrespondent der Zentralkommission zur Erhaltung Kunst- und historischer Denkmäler hatte kürzlich am Riesbergwalde, zwischen Sankt Leonhardt am Forst und Moll in Niederösterreich ein bisher unbekanntes Hünengrab aus der Steinzeit aufgefunden. Die wissenschaftliche Untersuchung der Grabstätte förderte den Beweis, daß man es mit einer Grabanlage prähistorischer Zeit zu tun hat. 4-5 mächtige Steinblöcke flankieren die Begräbnisstätte und ein Riesenstein bedeckt dieselbe. Ähnliche Gräber kommen am häufigsten in den



Ein neu aufgefundenes Hünengrab in Niederösterreich.

nordischen Ländern und auch in Frankreich, ja selbst in Spanien vor, und stammen alle aus der Steinzeit. Das Wort „Hünen“, das oft irrtümlicher Weise mit Hunnen in Zusammenhang gebracht wird, hat mit diesen nichts zu tun, sondern stammt aus der altgermanischen Vorzeit. Seit dem 13. Jahrhundert wurde der Ausdruck Hünen gleichbedeutend mit Riesen, denen in Norddeutschland die großen Steingrabstätten zugeschrieben werden. Vielfach werden bei diesen uralten Grabstätten noch Ueberreste von Leichenbränden, Skelette oder Urnen, Waffen, Schmuckgegenstände usw. gefunden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/2 Uhr Amt für Barbara Schneider geb. Hahn, 7 1/2 Uhr Amt für Karl Joseph Weilbacher, Ehefrau Margaretha und Sohn Oswald.
Donnerstag 6 1/2 Uhr hl. Messe für Kath. Treusch (von Altersgenossen bestellt), 7 1/2 Uhr gest. Engelant für Joh. Schuhmacher.
Freitag 6 1/2 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 7 1/2 Uhr Amt für Elisabeth Ruppert geb. Kranz.
Samstag 6 1/2 Uhr hl. Messe für die zu Frankfurt verstorben. Frau Anton Simon, 7 1/2 Uhr gest. Johramt für Ursula Dienst.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unsrer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin

Magdalena Ochs

Sagen wir hiermit Allen unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank den vereinigten Kameraden und Kameradinnen der Verstorbenen, dem Fremdenver. „Allemannia“ und den Arbeitern und Arbeiterinnen der Deutschen Gelatinfabrik Höchst a. M., sowie für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Flörsheim, den 10. Januar 1910.

Die trauernd Hinterbliebenen
Familie W. Ochs.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Frankfurter Hof“ für dieses Jahr eine

Besprechung

über den Anbau der Zuckerrüben statt. Da sehr wichtige Punkte zur Erörterung stehen, ist es dringend notwendig, daß alle Landwirte, die willens sind Zuckerrüben zu bauen, erscheinen.

Joh. Gg. Brechheimer.

NB. Die Altordanten werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle Meldungen zur Beteiligung am Zuckerrübenbau bis spätestens am 31. Januar erfolgt sein müssen.

Ein zweistöckiges

Wohnhaus

mit Scheune

ist zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Achtung! Achtung!

Nur eintägiges Gastspiel!

„Kaisersaal“ (E. Bod), Flörsheim a. M.

Sonntag, den 16. Januar, abends 8 Uhr,
Große brillante

Zauber- u. Illusions-Soirée

oder

Einige Stunden im Reiche der Wunder!

gegeben von

Herrn Professor Mellani, Hofkünstler, des berühmten und besten Experimenteurs, Illusionisten und Antispiritisten mit seinen nur neuen und unerklärlichen Original-Experimenten, Demonstrationen und magischen Spielen.

Unter Anderem „Das Spiritorium“, eine echte amerikanische Sitzung, welche eine Aufklärung über das Wesen und Treiben der Spiritisten und deren Anhänger sowie ihren Irrlehren gibt.

Diese Seancen haben zum größten Teil den Charakter mehr wissenschaftlicher Experimental-Vorführungen. Preise der Plätze: I. Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pfg., III. Platz 30 Pfg.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Zu verkaufen:

Obstkörbe, Obstborden, große Fleischmühle, 1 Obstbörner, Säcke, Gratestricke, 1 Egge und 1 Pflug.

R. Scheidel, Bad Weilbach.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 12. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zum deutschen Hof“ eine

Versammlung

der hiesigen Zuckerrübenpflanzer, seitens der Zuckerrüben-Groß-Geran

statt. Vertreter ist Herr

Joseph Brechheimer.

Man verlange:

GREIF COGNAC

Ärztlich empfohlen.
Vielfach preisgekrönt. Gesetzt. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer Brennerei aus gesunden französischen und deutschen Weinen gebraut.

Erste
Tannus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg v. d. H. Gegründ. 1843.
1/1, 1/2 Flaschen in allen
Preislagen
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim

Ein oder zwei Mädchen können das

Nähen

gründlich erlernen. Näheres in der Expedition.

Ein oder zwei

Springer

zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Blauleinene

Arbeiter-Anzüge

gute Qualität.

blauleine Schürzen, Arbeitshemden, Hosenträger, Kragen, Kravatten, Arbeitshandschuhe u. dergl.

Firma J. Menzer,

Inh. J. Schütz.

Flechten

starkende und trockene Schuppenflechte-ekrop.

Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Betrübungen, Beinschmerzen, Adernschmerz, böse

Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache sich einen Vorwurf

mit der besten bewährt.

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Dankeschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot

u. Firma Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.

Flaschen zeigen man zurück.

Wache, Neustadt 16, Walrat 20, Bismarck,

Venet. Turm, Kampferstr., Parakele 10.5.

König 36, Chrysar. 0.5.

Zu haben in der Apotheke.

Grösste Ersparnis für jede Familie!

Haarschneidemaschine Hauswohl
die Haare 3, 5 und 7 mm schneidend, sollte in keiner Familie fehlen. Der Schnitt kommt mit 3 Klappen und Erleichterung Mk. 3.50, mit Porto Mk. 4.—
Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Gumpi-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Waffen, Musikwerke, Spielwaren etc. gratis und franco an jedermann.

Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, Wald-Solingen

An Leute, welche sich Nebenverdienst verschaffen wollen, geben wir hohen Rabatt für Aufträge in Bekanntheitsreisen und bitten, dafür besondere Bedingungen zu verlangen.

Briefordner

Niederlage: Apotheke zu Flörsheim. empfiehlt Heinrich Dreisbach.

Gamaschen zum Schnüren und Schnallen.

Winter-Schuh-Waren

in Leder, Tuch und Filz

für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl.

Arbeitschuhe, Stiefel, Halbschuhe u. Pantoffel

aus nur gutem Kalb- und Rindleder zu billigen Preisen.

Schuhhaus Simon Kahn, Flörsheim

Obermainstraße 13.

Gummi-Schuhe in allen Grössen.

Wir machen höflichst auf die im Frühjahr 1910 erscheinende

Spezialkarte des Flörsheimer Waldes

und der übrigen angrenzenden Wälder

anmerkungsam.

— Einzeichnungsliste liegt bei uns offen —

Der Verlag der

Flörsheimer Zeitung.

Lieulich

macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

à 50 Pfg. in der Apotheke.

Prima Rindswurstchen

Mett- und Cervelatwurst, Fleischwurst, Preßkopf, Leberwurst, Blutwurst, Blutmaggen, rohen und gekochten Schinken sowie Dörrfleisch empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstrasse 6.

Güßbach

möbliertes Zimmer

zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Telefon 1985.

Telefon 1985.

Seb. Regner,

Mainz,

nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Sprechstunden von vorm. 9—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 9—12 Uhr.